

Ein Kleinod im Radurschltal

Das Hohenzollernhaus auf 2123 Metern liegt in den Nauderer Bergen unterhalb des Glockturmkammes. Die Hütte ist umgeben von einer Anzahl Dreitausender, platziert in einem wildromantischen Hochtal der westlichen Öztaler Alpen.

▷ VON HANS ZEEB



Das Gebiet um das Hohenzollernhaus zeichnet sich durch seine Stille und Einsamkeit aus. Die Waldgrenze (Zirben) reicht hier bis auf 2500 Meter hinauf. Im Sommer blüht ein Teppich von Alpenrosen rund um die Hütte und weit ins Radurschlhohtal hinein.

Für den Wanderer stellt das Hohenzollernhaus einen idealen Ausgangspunkt für Touren jeder Länge dar. Die Berge rundherum bieten reizvolle, nicht überlaufene Ziele. Schwierige Klettereien und Gletscher sucht er im Radurschltal vergebens. Bergsteiger finden jedoch eine erhebliche Zahl leichter bis anspruchsvol-

ler Gipfel mit lohnender Aussicht. Wegebauten auf die Gipfel sind unterblieben. Nur auf die Nauderer Hennesigspitze (3045 m) und bis knapp auf den Wildnörderer (3011 m) leiten Markierungen. Mehr Kondition und bergsteigerisches Können erfordert die Besteigung des Glockturms (3355 m), dessen Anstieg ebenfalls markiert ist. Vom Gipfel hat man eine herrliche Rundumsicht auf Silvretta- und Ortlergruppe, auf die Öztaler Alpen mit Wildspitze, Weißkugel und Weißseespitze, auf Kaunergrat, Samnaun- und Verwallgruppe.

Ein wunderbarer Tal- und Höhenwanderweg rund um den Wildnörderer, genannt „Starnber-

Ballade vom Glockturm

Der naheliegende Glockturm mit seiner 3355 Meter hohen Pracht ließ lyrische Gedanken aufkommen und Vergangenes zusammenfassen. So entstand „Die Ballade vom Glockturm“, gesungen anlässlich der Einweihung des Hohenzollernhauses am 3.8.1924:

*Mancher gibt sich viele Müß'
Mit dem Glockturm spät und früh
Jeder ihn sein eigen nennt –
Keiner ihn dem andern gönnt.*

*Frankfurt schleppt am liebsten weg
Über Nacht den ganzen Dreck,
Baut ihn auf der Zeil sich auf
Oder aufs Gepatschhaus nauf!*

*Da kommt Hohenzollern an
Und erklärt Mann für Mann:
Diesen Berg geb' ich nicht her,
und wenn es mein Ende wär!*

*Alsobald vom Süden rauf,
Frankfurt zieht mit viel Geschnauf,
Aber nördlich naht mit Kollern
Schon die ganze Hohenzollern;*

*Pickel sausen frisch und munter,
Keiner kam vom Berg mehr runter.
Rechts und links vom Riffeljoch
Findest du die Reste noch.*

*Frankfurt und Berlin hab'n sich
Umgebrungen fürchterlich –
Traurig an dem Totenbein
Steht der ganze Hauptverein.*

*Die Moral von der Geschicht':
Streit um einen Berg dich nicht!
Freu dich dran, ganz ungestört,
ob er dem – ob dem gehört.*

ger Reibn“, führt in das Nauderer Tscheytal hinab und dann wieder hinauf zum Seekarjoch (2897 m); von hier geht es weiter über das Vorderer Bergl absteigend ins Radurschltal, an dem auf einer leichten Anhöhe liegenden geheimnisvollen „Zollhaus“ vorbei zur Hütte. Eine abwechslungsreiche Tagestour von sieben bis acht Stunden, die durch eine blühende Flora führt.

Hüttengeschichte

Die Sektion Hohenzollern wurde 1905 in Berlin gegründet. Bereits 1913 bat man beim Hauptausschuss des DuOeAV in Wien um Reservierung eines Arbeitsgebiets. Damals war

die Sektion schon 3400 Mitglieder stark. Man hatte sich das Kaunertal ausgesucht und wollte am Kaiserjoch eine Hütte errichten. Da die Sektion Frankfurt a. M. dieses Gebiet jedoch schon besetzt hatte und dort seit 1873 das Gepatschhaus betrieb, entschied man sich für das Radurschltal mit dem Talort Pfunds. Diesen westlichen Teil der Ötztaler Alpen mit dem Glockturmkeim und den Nauderer Bergen wollte man denjenigen Bergsteigern erschließen, die die stille Täler und einsame Hochgipfel in ihrer Unberührtheit und Schönheit genießen wollten. Der Besuch des lieblichen Radurschl-

*Inmitten hoher Zirben
liegt das stattliche
Hohenzollernhaus (l.);
der Glockturm (3355
m), höchster Gipfel
im Einzugsbereich der
Hütte, ist von dort
in gut vier Stunden
zu besteigen (u.).*

Bereits vier Jahre nach der Eröffnung 1924 wurde das Hohenzollernhaus erweitert

tales schien sehr lohnend, im Talschluss ein Kranz formenreicher Gipfel mit leichten bis mittelschweren Touren.

Aber dann kam der Erste Weltkrieg dazwischen, und mit ihm die Teilung Tirols mit dem Verlust von über 90 deutschen Hütten in Südtirol. Sofort nach dem Krieg wurden die Bemühungen vom Ersten Vorsitzenden Victor Mattern (Matterngrat und -turm am Glockturm) wieder aufgenommen und allen wirtschaftlichen und sonstigen Schwierigkeiten zum Trotz – Forst und Jägerschaft verweigerten lange Zeit die Zustimmung zum Bau – konnte das architektonisch prachtvolle Kleinod Hohenzollernhaus nach sehr kurzer Bauzeit am 3. August 1924 eingeweiht werden. Der Wettergott meinte es an jenem Tage nicht so gut mit den Gästen. Dennoch erfreuten sich über 100 Sektionsmitglieder und

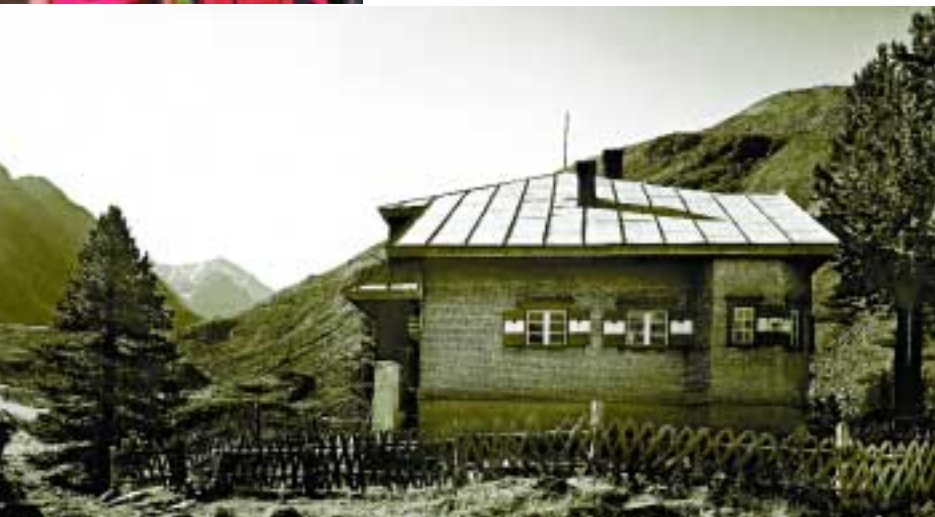




Fotos: Sektion Starnberg/Hans Zeeb

Einheimische an der behaglichen Hütte, die Platz für 20 Bergsteiger bot. Nur vier Jahre nach der Einweihung konnte man im Radurschltal wieder feiern. Die Hütte war erweitert worden.

In Österreichs Erster Republik ging es Anfang der dreißiger Jahre genauso chaotisch zu wie in Deutschland. Die Kontrolle des grenzüberschreitenden Personen- und Warenverkehrs wurde in bisher nie gekannter Weise verschärft und im Jahr 1936 die 1000-Mark-Sperre eingeführt. Der spürbar aufgelebte Fremdenverkehr wurde dadurch einschneidend zurückgeworfen. Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 gab es dann keine Grenze mehr und man konnte wieder reisen. Doch durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erlebte das Hohenzollernhaus wiederum stille Zeiten und die Sektion im fernen Berlin sah wenig Möglichkeiten, die Hütte weiter zu betreiben.



Im Winter lockt ein separater Winter- bzw. Selbstversorgerraum gleich neben der Hütte Einsamkeit suchende Bergsteiger (o.); im Sommer umsorgt das Hüttenwirtspaar Regina und Leo Spiss Gäste des Hohenzollernhauses (M.); nach der Eröffnung 1924 fanden 20 Bergsteiger Platz in der neugebauten Hütte (u.).

1945 wurde der Alpenverein auf Befehl der Alliierten Militärregierung verboten. Sämtliche deutsche Hütten in Österreich, 179 an der Zahl, wurden in die Treuhandverwaltung der österreichischen Bergfreunde gegeben. Besonders Hofrat Martin Busch hat sich um die Verwaltung dieser Hütten sehr verdient gemacht. Erst 1948 wurde der Alpenverein wieder zugelassen. Ein Jahr später schlossen sich in Berlin alle ehemaligen Berliner Sektionen zu der einen großen „Sektion Berlin“ zusammen.

Im Mai 1954 fand in Starnberg eine außerordentliche Hauptversammlung des DAV statt, die sich vor allem mit der Weiterführung der vom OeAV verwalteten deutschen Hütten befasste. Am 1. Januar 1956 war es dann endlich soweit: den hüttenbesitzenden Sektionen konnte ihr Eigentum wieder zurückgegeben werden.

Sektion Starnberg erwirbt Hohenzollernhaus

Als Willi Huttig 1966 Erster Vorsitzender der Sektion Starnberg wurde, ging er sofort daran, eine hochalpine Hütte für die Sektion zu suchen. Die Sektion konnte schon 1968 das Hohenzollernhaus in Betreuung übernehmen. Doch man wollte eine Hochgebirgshütte nicht nur betreiben, sondern auch selbst besitzen. Nach vielen klärenden Verhandlungen mit dem Hauptausschuss des DAV und der Sektion Berlin konnte die Sektion Starnberg das Hohenzollernhaus 1978 erwerben.

Im Lauf der Zeit mussten umfangreiche Renovierungen durchgeführt werden, u. a. waren die Außenwände nicht nur auszubessern, sondern auch neu zu verschindeln. Weiter wurde das Hüttdach saniert, sämtliche Fenster und Fensterrahmen erneuert und neue Fensterläden angebracht.

Anfang der achtziger Jahre wurde das Hohenzollernhaus als erste Hütte des DAV – eine Pionierleistung! – mit einem Solarzellenmodul



ausgestattet, das den Funkverkehr zwischen Hütte und Tal sicherstellte und vor allem der Bergrettung diente.

Die 1964 erbaute Materialseilbahn musste sich 1984 einer Generalinstandsetzung unterziehen. Die morschen Holzstützen wurden durch Stahlstützen ersetzt und außerdem das ehemalige „Notlager“ völlig neu aus- und umgebaut, wobei ein schöner Raum mit 16 Lagern entstand.

Im September 1989 konnte zusätzlich ein separates Winter- und Selbstversorgerhaus fertiggestellt werden. Die Blockhütte wurde mit viel Mühe und helfenden Händen gebaut. Von einer alten Holzerhütte im unteren Radurschltal wurden Balken und Verschalungen aus Zirbelholz erstanden und in die Hütte eingearbeitet. Die Einrichtung bietet somit einen besonderen Charme und gibt zwölf Personen Platz in einem der schönsten und gelungensten Winter- und Selbstversorgerhäuser weit und breit.

Seit 2003 sind eine Abwasserreinigungsanlage und ein Kleinwasserkraftwerk in Betrieb. Durch diese Erweiterungen und natürlich auch

1/1
Anzeige



Der Platz zwischen Hütte und Winterraum gibt im Sommer einen gemütlichen „Biergarten“ ab.

Fotos: Sektion Starnberg/Hans Zeib

info: Hohenzollernhaus (2123 m)

GEÖFFNET: Mitte Juni bis Anfang Oktober
ÜBERNACHTUNG: sechs Betten (drei Doppelzimmer), 44 Lager, zwölf Plätze im offenen Winterraum
HÜTTENWIRT: Regina und Leo Spiss, Windau 737, A-6450 Sölden
TELEFON/FAX: 0043/(0)664/5 31 19 15 (Hütte und Tal), 00437/(0)5412/6 35 75 (Tal, priv.)
E-MAIL: spiss@mynet.at
TALORT: Pfunds (970 m)

HÜTTENANSTIEGE:

Parkplatz Wildmoos (1600 m) über Radurschlalm (1813 m), Sommerweg 1,5 Std. oder über Materialeilbahn (Winterweg) am Wasserfall hinauf zur Hütte, 1,5 Std.

ÜBERGÄNGE:

- ▷ Gepatschhaus (1925 m) über Riffeljoch (3146 m), Gletscherbegehung, 7 - 8 Std.; über Rotschragenjoch (2965 m) 6 - 7 Std.
- ▷ Weißkugelhütte (2542 m) über Radurschlscharte (2872 m), 8 Std.

GIPFELBESTEIGUNGEN:

- ▷ Glockturm (3355 m), 4 Std.; Nauderer Hennesigispitze (3045 m), 3 - 4 Std.; Wildnörderer (3011 m), 3 Std.; Bruchkopf (3012 m), 3 Std.; Rotschragenspitze (3113 m), 3,5 - 4 Std.;
- ▷ Für Geübte: Glockhauser (3023 m), Westl. und Östl. Hennesig Kopf (3116 m), Hennesigspitze (3141 m), Westl.- Mittl. und Nördl. Seekarkopf (3060 m), Riffelkarspitze (3219 m), Kaiser Spitze (3089 m), Platzerspitze (3098 m)

HÖHENWEG:

„Starnberger Reibn“ rund um den Wildnörderer in das Nauderer Tschaytal und über das Seekarjoch (2897 m) zurück zur Hütte (oder umgekehrt), 7 - 8 Std.

dank dem ursprünglich erhaltenen alten Kachelofen in der Gaststube kann den Gästen eine wohlige warme Hütte geboten werden. In allen Räumen und Schlaflagern befinden sich Heizungen und heißes Wasser fließt direkt aus den Wasserhähnen.

Die Hüttenwirte

Vier Jahre nach der Einweihung 1924 übernahmen Anna und Paula Kohle, Töchter des Pfunders Bürgermeisters, die Bewirtung. In den dreißiger Jahren wurde ihr Bruder Anton Kohle Hüttenwirt. Beim 50. Hüttenjubiläum 1974 konnte unter anderem ein Wiedersehen mit den Kohle-Töchtern und einigen ehemaligen Bergsteigern aus den Kriegsjahren auf dem Hohenzollernhaus gefeiert werden. Natürlich war der Aufstieg bei den älteren Herrschaften teilweise nur mit Sondergenehmigungen und Aufstieghilfen zu leisten. Es war ein besonderes Fest.

Nach den Wirren des Krieges und der Entflechtung nach den „Gesetzen“ der Alliierten Militärregierung konnte 1948 die Versorgung der Hütte und das Hüttenleben durch Franz und Anna Netzer wieder aufgenommen werden. Beide haben durch ihre umsichtige Versorgung in den mageren Zeiten nach dem Krieg manchen hungrigen Bergwanderer durchgefüttert und sich durch ihre bedachtsame Betreuung während ihrer langjährigen Tätigkeit als Hüttenwirte bis zum Tode beider 1984 und 1986 ein Denkmal gesetzt. Die Kinder Renate und Dietmar führten die Hütte zusammen bis 1987 weiter, von 1988 bis 1992 war Renate alleinige Bewirtschafterin. Der Name Netzer ist untrennbar mit dem Hohenzollernhaus verbunden.

Ab der Saison 1993 hießen die neuen Pächter Edi und Hilde Althaler aus Serfaus und in der Zeit von 1997 bis 2004 wurde das Hohenzollernhaus vom Ehepaar Bernhard und Silvia Stinig aus Imst betreut.

Die jetzigen Hüttenwirte Regina und Leo Spiss aus Ried bewirtschaften seit dem vergangenen Jahr das Hohenzollernhaus und freuen sich über jeden Gast, der bei ihnen einkehrt.

Allen Hüttenwirten ist nachzusagen, dass sie Gäste und Wanderer freundlich aufnehmen und gut bewirten haben. Jedem einzelnen wurden die Schmankerl von der bodenständigen Kost bis hin zum Wildgericht liebevoll serviert. Die Küche ist nach wie vor ein Geheimtipp unter Einheimischen und Fremden. Freuen wir uns also über das Hohenzollernhaus, ein Kleinod im Radurschltal. ◀